

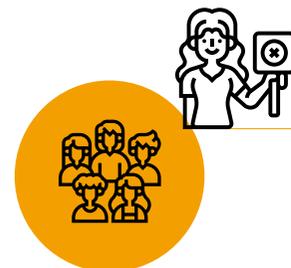
Partizipation ermöglichen

Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an der Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften

Die Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern wird zunehmend als zentraler Bestandteil der Gestaltung einer Kommune angesehen. Beteiligungsmöglichkeiten sind in Bereichen wie der Stadtplanung oder Quartiersentwicklung schon länger etabliert. Kommunen haben hierbei verschiedene Teilnehmungsformate entwickelt und konnten wichtige Erfahrungen sammeln. Dieses Praxiswissen aus anderen Verwaltungseinheiten kann nun auch auf den Bildungsbereich angewendet werden, denn auch hier gewinnt Partizipation zunehmend an Bedeutung.

Die Landesinitiative „Bildungsregionen in Bayern“ und das Förderprogramm „Bildungskommunen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützen diese Entwicklung, indem sie die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und der Zivilgesellschaft als wesentliches Instrument zur Gestaltung von Bildungslandschaften in den Fokus rücken. Viele Kommunen machen sich im Rahmen solcher Programme auf den Weg, innovative Partizipationsansätze zu entwickeln, die anschließend in die Fläche getragen und weiterentwickelt werden können.

Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen ist dabei für alle Seiten gewinnbringend. Für Kommunen bildet die Perspektive von Bürgerinnen und Bürgern eine wichtige Ressource bei der Konzeption, Planung und Umsetzung von Vorhaben, weil sie ihre Kommune meist seit langem und sehr genau kennen. Beteiligungsprozesse lassen darüber hinaus Stimmungen und Trends in der Kommune frühzeitig erkennen und liefern so eine Datenbasis, um zielgerichtet und effizient als Verwaltung zu handeln. Mit Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung gelingt es außerdem, die Akzeptanz von politischen Entscheidungen zu erhöhen, da die Betroffenen in den Entscheidungsprozess einbezogen sind und diesen so besser nachvollziehen können. Insgesamt stärkt Partizipation somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Kommune und schafft eine langfristige Verbundenheit und Identifikation mit dem eigenen Lebensort.¹



Immer mehr Kommunen organisieren bei der Gestaltung ihrer Bildungslandschaft auch eine Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, die einen Kernbestandteil des DKBM bildet. Die Herausforderung dabei ist, dass möglichst alle Bevölkerungsgruppen in der Beteiligung repräsentiert sind, um die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger in Partizipationsprozessen zu erfassen.

Aufgrund dieser Mehrwerte organisieren immer mehr Kommunen bei der Gestaltung ihrer Bildungslandschaft auch eine Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, die einen Kernbestandteil des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements (DKBM) bildet. Die Herausforderung dabei ist, dass möglichst alle Bevölkerungsgruppen in der Beteiligung repräsentiert sind, um die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger in Partizipationsprozessen zu erfassen. Niedrigschwellige Teilnehmungsformate fördern die Beteiligung vielfältiger Bevölkerungsgruppen.

Die Möglichkeiten einer Beteiligung fallen dabei je nach Thema und Format unterschiedlich stark aus. Innerhalb des Beteiligungsspektrums, das ein Kontinuum von wenig bis viel Mitbestimmung bildet, können vor allem Partizipationsformen mit **indirektem** und **direktem Einfluss** voneinander unterschieden werden, wie die Grafik zur Partizipation zeigt.

Einen indirekten Einfluss von Bürgerinnen und Bürgern auf die Gestaltung der Bildungslandschaft ermöglichte z.B. der **Landkreis Dachau** durch eine umfangreiche Umfrage bei Eltern zu den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Familien. In einer Online-Umfrage mit einer repräsentativen Stichprobe von 1088 Teilnehmenden wurden im September 2021 Eltern zum Alltag ihrer Kinder und Familien während der Coronapandemie befragt. Mit der Durchführung der Umfrage wurde Eltern die Möglichkeit gegeben, sich zur aktuellen Situation zu äußern und besondere Veränderungen und Bedarfe mitzuteilen. Durch die Auswertung der Umfrageergebnisse wurde eine fundierte Grundlage geschaffen, die Stimme der Eltern systematisch in Entscheidungen einzubeziehen und als Grundlage für kommunale

Maßnahmen zu nutzen. Die Ergebnisse der Umfrage dienen dem Landkreis und kommunalen Akteuren in der Arbeit mit Kindern, Eltern und Familien nun als sichere Informationsgrundlage über deren besondere Bedürfnisse und Belastungen. Die Umfrage bildet damit ein hilfreiches Instrument dafür, dass sich alle Akteure „eingehender mit den aufgetretenen Problemen befassen können und ggf. Maßnahmen für zukünftige ähnliche Situationen ergreifen können“.²

Eine indirekte Einflussnahme von Bürgerinnen und Bürgern ermöglichte auch die **Stadt Bamberg** bei der Gestaltung des Ganztagsangebots. Hier war es dem Bildungsbüro wichtig, die Bürgerinnen und Bürger früh und dauerhaft miteinzubeziehen, um Bedarfe zu ermitteln, Impulse zu erhalten und Akzeptanz für das später etablierte Ganztagsangebot zu schaffen. Eingeleitet wurde der Beteiligungsprozess durch ein Bürgerlabor im Oktober 2021, in dem über Rahmenbedingungen und Formate der Ganztagsbildung informiert wurde. Gleichzeitig konnten die Bürgerinnen und Bürger im Bürgerlabor und nachträglich online an einer Umfrage teilnehmen, um ihre Bedarfe und Ideen zum Ganztag zu äußern. Im März 2022 fand dann mit allen relevanten Beteiligten des Ganztags eine Werkstatt statt, in der das Ergebnis der Befragungen aufgenommen und über den weiteren Planungsprozess diskutiert wurde. Die Bürgerinnen und Bürger wurden so systematisch in die Entwicklung des Ganztagsangebots der Stadt miteinbezogen. Mit dem Amt für Bürgerbeteiligung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gibt es in der Stadt Bamberg darüber hinaus eine eigene Stelle, die Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung organisiert und Mitbestimmung fördert.

Der Schritt von der indirekten zur direkten Einflussnahme und Mitbestimmung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft ist für viele Kommunen eine Herausforderung und kann nicht ohne die Prüfung aller Pros und Kontras eingeschlagen werden. Die Mehrwerte für Bürgerinnen und Bürger und Kommunen sowie die erfolgreichen Beispiele in der kommunalen Praxis sind jedoch ein großer Anreiz für alle, mutig neue Wege der Partizipation zu gehen.

¹ Die vorgestellte Unterscheidung von Partizipationsformen ist angelehnt an Wright, T. Wright u.a. 2010: Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention, in: Wright, T. Wright 2010: Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention.

² Landratsamt Dachau Stabsstelle EBI 2022: Vertiefte Analyse der Elternbefragung bezüglich der Corona-Maßnahmen in Kindergärten und Grundschulen, S.38.